

<b>Zeitschrift:</b>	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
<b>Herausgeber:</b>	Samuel Küpffer, Bern
<b>Band:</b>	4 (1724)
<b>Artikel:</b>	XLIII. Discours : Widerlegung der Maegden Klaegten
<b>Autor:</b>	Zaerringen, Anna Barbara von
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-250584">https://doi.org/10.5169/seals-250584</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## XLIII. DISCOURS.

- - Lingua mali pars pessima Servi.

Juvenal. Sat. IX. 120.

An Knechten und Mägden ist nichts  
unerträgliches als die Verlāumding.

Als vor etwas Zeits die Klägten der An-  
neli Althauß in einem unser Freytags Blät-  
linen zum Vorschein kommen/ ware bey allen  
Dienstmägden/ Kammer-Jungfern / Keller-  
Verwalterinnen / Kinder-Mütteren/ Säu-  
gen/ &c. ein solches allgemeines Frolocken/  
daß diese außerordentliche Freud endlich der  
Ehrbaren und Eugendhaftesten Frau Anna  
Barbara von Zaringen die Feder in die  
Hand gegeben/ um nachfolgenden Brief als  
eine Schutz = Schrifft für ihren Stand zu  
entwerffen / welchen wir dann billichster  
massen so wohl als jenen Brief dem Leser  
mittheilen wollen / damit man aus Gegen-  
haltung das Recht und Unrecht beyder Par-  
tien beurtheilen könne.

Hochgehrteste Herren.  
S ist ein altes und gewisses Sprüch-  
wort/  
Vierter Theil.

wort / wenns der Geiß wohl ist / so scharret sie / so ergehet es auch unsern Mägden / welche meinem Beduncken nach aus keiner anderer Ursach / als weilen sie heut zu Tag in voller Freyheit bey guter Speiß und Frantz ohne sonderbahre Arbeit leben können / ohnlangst so unverschamte Klagen wider uns geführet / deren Ungrund und Nichtigkeit ich verhoffentlich zu unser billichen Defension an Tag legen will / in Hoffnung / wir werden bey den Herren und der ganzen Stadt so wohl ein Ohr finden / als unsere Dienstmägde / welche aus unserem Stillschweigen bissher geurtheilet / und auch andere glauben gemacht / es seye wider ihre Klag - Puncten nicht das geringste einzuwenden.

Wann ich anfange klagen / so kan ich mit besserem Recht als das schandliche Anneli Althauß sagen / ach Gott wo sind die alten Zeiten / weilen ich so wohl in den alten als neuen Zeiten gelebet / und deshalb darvon urtheilen kan / dann ich vor 45. Jahren in die Ehe kommen bin / und seit der Zeit als lezeit den Nahmen einer guten Haushälterin behalten: Dazumahl hat mir meine Mutter / weil ich jung und blöd ware / ihr eigene Magd welche mich hat helffen erziehen ins Haß geben / mit deren ich in 16. Jahr lang in bestem Vergnügen hab Haß gehalten; Diese allein hat dazumahl so viel gearbeitet / als die vier die ich dißmahl habe.

Alle

Alle Tag muste sie nicht nur Holz und Wasser tragen / und andere Sachen verrichten / so in einer Haushaltung sollen verrichtet werden / sondern sie muste alle Tag in unsere Matten lauffen / und alldorten dem Garten abwarten / alle Wochen dreymahl mit unserem Garten-Zeug auf den Märith laufen / und noch zweymahl auf den Melch-Platz alle Tag / das ware eine rechte Magd / dergleichen man heut zu Tag unter unsren meisterlosigen Mägden nichts findet. Ach daß ich mein Elsi wieder könnte mit Gelt aus dem Grab kauffen so wolte ich es gern thun. Aber bald darauf sind die Zeiten böse worden / dann obgleich ich dem anderen Meitlin alle Jahr einen Thaler mehr Lohn geben / so hat es doch nicht halb so viel gearbeitet / ich hab's gelehrt im Garten arbeiten und kochen / und hab es gleichsam erzogen / doch hat es kein Lust und Fleiß nicht gehabt / und hat nichts begehrt zu lernen. Endlich hab ich die Närrin nicht länger mögen um mich haben / und hab es fort geschickt / da hab ich um ein anders glugt / das könne gartnen und kochen / da kommt eins welches sich dafür ausgeben / es könne beydes / aber wie bin ich betrogen worden / ein wenig im Garten hat es wohl verstanden / aber nicht können eine gute Suppen machen / da bin ich zwungen gewesen eine Kóchin darzu zu diingen / aber wie ist mir dabei ergangen /

entweder hen sie miteinander zancket / daß  
 ich habe Verdruß darvon gehabt / oder ha-  
 ben die Köpf einander groß gemacht / daß  
 ich oft geglaubet / sie heigen sich zusammen  
 verredet / sie wollen beyde nichts nutzen.  
 Darzu hat geschlagen / daß die Kóchin hat  
 angefangen löfflen mit einem Stallknecht  
 aus unsrer Nachbarschafft. Hab ich gmeint  
 sie gange in die Schal / so ist sie einen gan-  
 zen halben Tag von Haß blieben / hab ich  
 sie von Haß gesendet / so hab ich sie nicht  
 wieder können in die Kuchi bringen / bis  
 daß ich sie von ihrem Hans weggerussen aus  
 dem Haugang / da hab ich auch gesagt / o  
 mein liebes Elsi wo bist du / ja ich hab oft  
 gesagt / wann das Elsi könnte wieder kommen /  
 und sehen wie es in meiner Kuchi stehet / es  
 wurde sehr bestürzt seyn / wann das Ge-  
 schirr zu Abend um drey noch nicht gewa-  
 schen ist / kein Wasser in der Kuchi / kein  
 Holz auf der Feurblatten / kein Bett ge-  
 macht / und was dergleichen mehr. Ge-  
 dencket nun ihr meine liebe Herren Specta-  
 teurs , ob nicht vielmehr die Frauen Ursach  
 hätten zu klagen / und ob die heutigen  
 Mägd nicht weit besser Sach haben als die  
 vor alten Zeiten. Ganget nur in der  
 Stadt herum / und betrachtet / wie die Meitli  
 alle miteinander so einen geschlecketen Balg  
 haben / sie sind so feiß / und wohl zu Leib /  
 daß man ihnen weder Verdruß / weder Hun-  
 ger

ger noch nichts dergleichen ansicht. Wann man nun in einer Haushaltung 4. Mägd hat / wo vor diesem nur eine gewesen / so muß nothwendig folgen / daß sie es nun besser haben als vor diesem. Den Lohn betreffend / so ists bald nicht mehr zu erschwingen ; Ich hab vor einem halben Jahr eines wollen dingens / welches mir 8. Kronen und 1. paar Schuh hat dörffen fordern / die Drinckgeld nicht gerechnet. So man leicht eins findet daß einen Boudin d'Angleterre oder eine Hassens Basteten machen kan / so sind sie nicht mehr zu erzählen. Können sie mit diesem nicht Geld genug bekommen / so fangen sie schlimme Buhlereyen an / und wann man zu Nacht meynt sie seyen im Bett / so gheien sie aus und nuzen den ganzen Tag nichts. Ich will nun nichts sagen wie sie so verschlecket und versoffen sind / daß es eine blutige Schande ist / wann etwas auf dem Tisch überbleibet / so wollen sie es wohl nicht wärmen / wie gut es auch kochet ist / sie wollen frisch essen ab des Herren Tisch / oder sie können drey Tag kippen / und in der Kuchi breüzen daß nichts mit ihnen anzustellen ist. So man ihnen nicht durch das ganze Jahr Kräm gibt / so gehet es auch übel an / weil sie meynen sie müssen so kostlich daher kommen wie unser einen ; Manche Frau gehet die Stadt auf oder ab / daß die Magd hinter ihr mehr gepuzt ist / als

die Frau ; Ja ich hab schon gewahret /  
 daß wann ich mit meiner Magd bin die  
 Stadt ab gangen / die Magd gegen Manns-  
 Personen die uns begegnet / gelachet / auch  
 sie hingegen / was muß man daraus schliessen  
 ihr meine liebe Herren. Es ist also kein  
 Wunder / wann die schlimmen Meitli  
 nichts von ihrem Lohn können fürspahren /  
 wie es ehmahls geschehen. Wenn sie nicht  
 auf Indianige Fürtücher / seidene Halstü-  
 cher / schöne Strümpff und dergleichen so  
 erpicht wären / so könnten sie was fürschla-  
 gen / aber diesen Weg ist es eine absolute  
 Unmöglichkeit.

Aber das ist noch nichts gegen dem das  
 ich klagen kónt / wann ich recht frey schrei-  
 ben dörfste ; Wahr ist's / daß mit grossen  
 Depenses hier übel gehet / aber was ge-  
 het das das Anneli Althauß an ; Grad  
 die schlimmen Mágd helfsen auch darzu /  
 wann sie bald Wein / bald etwas aus  
 der Speisckammer vertragen und ver-  
 schmeücken. Wenn man meynt / man ha-  
 be einen treuen Dienst / so last er sich  
 von andern verführen / und verhoffartet  
 und verschlecket auch alles wie andere / aber  
 wann sie sich dann etwan verheyrathen / et-  
 wan mit einem Haufmann um die Stadt /  
 so thönt das Zied anderst / da kommen sie  
 dann mit armen Kinderen in die Stadt /  
 schwartz /

schwartz / bleich / mager / elend / hungerig /  
 da dencken sie dann an die alten Zeiten ;  
 wann sie etwan einen Lappi können nahen  
 ziehn / da meynen sie / es gehe ihnen wohl /  
 und sie seyen wohl die glückhaftesten Men-  
 schen in der Welt / aber es gutet bald / die  
 Herrlichkeit ist bald aus / und doch können  
 sich die Geuchlen vor dem Löfflen und Buh-  
 len nicht hüten. Wann eine schon mey-  
 net man woll etwan ein armes Hüdelin  
 aus dem Bettel erziehen / so ist doch nüt zu  
 machen / sie werden bald verführt / so bald  
 als sie zu guter Speiß kommen / werden sie  
 muthwillig / und verführen noch oft leider  
 Gott erbarm die Kinder / oder wann das  
 nicht geschicht / so lauffen sie darvon / wann  
 sie erzogen / und dingen zu einem anderen  
 Herren / so statten sie dann einem schönen  
 Danck ab / für die Aufferziehung so man ih-  
 nen gegeben hat. Will man dann ein an-  
 deres dingen / das wohl erfahren seyn soll /  
 so wollen sie ihnen nichts lassen sagen / geben  
 die bösten Antworten in der Welt / daß die  
 Frau froh ist wann die Magd schweiget.  
 So ist man wärli beschissen / man mag es  
 machen wie man will. Dinget eine junge  
 Frau eine Köchin / und macht die Köchin  
 nicht gut / so ist sie ja Balgens werth /  
 weil sie sich dafür ausgeben und dafür  
 Speiß und einen grossen Lohn beziehet. Ich  
 will euch nun lassen urtheilen / ihr Herren /  
 ob

ob wir andere Frauen nicht Ursach haben über  
die bösen und schlimmen Schleipßen zu klä-  
gen / die nicht nur ihre Sach schlecht ma-  
chen / sondern die Frauen endlich an allen  
Orthen sonderlich bey dem Brunnen übel  
ausmachen / und vertragen/ daß man in der  
ganzen Stadt alle Schritt und Tritt weiß  
was man thut. Ich klaget es aber euch  
und bin der Herren

Auffrichtige Dienerin

**Anna Barbara von Zähringen.**  
Ehemalige Castlanin zu  
Balgau.

